

VIVE LA EVOLUTION

Die neuen Evo-Bausteine von Creek sind nur im Preis klein.
Klanglich gehören sie zu den größten, wie dieser Exklusivtest zeigt.

Test: Dalibor Beric, Johannes Maier, Hans-Ulrich Fessler Fotos: Julian Bauer



Zwölf Millimeter dicke, massive Aluminiumfrontplatten, massive Alu-Knöpfe und edle Fernbedienungen: Von außen unterscheidet sich die neue Creek-Kombination aus CD-Spieler Evo CDP und Vollverstärker Evo IA (= Integrated Amplifier) für jeweils 750 Euro kaum von den teureren Destiny-Brüdern (Test in *stereoplay* 3/06).

Weil diese aber schon das begehrte *stereoplay* Highlight bekamen, sicherte sich *stereoplay* die neuen Evos exklusiv für diesen Test, um festzustellen, wie-

viel die kleineren Brüder von der Top-Kombi geerbt haben.

Fragt man nun den Firmenchef, was den Evo vom Destiny-CD-Spieler oder vom Vorgänger CD 50 Mk II (1/04) unterscheidet, antwortet er „alles“: vom raren Philips-CD-Laufwerk, das von Creek-eigener Software gesteuert wird, bis hin zu D/A-Wandlern mit 24 Bit und 96 Kilohertz. Um Jitter gar nicht erst aufkommen zu lassen, taktet ein einziger gefilterter Oszillator Laufwerk, Decoder und Wandler. Letzterer entlässt das

analoge Signal symmetrisch, damit es vier schnelle Operationverstärker (Burr-Brown OP

EVO-CD: KOMPLETT NEU ENTWICKELT

604) störungsfrei aufbereiten und filtern können. Nun wird es von einem Stereo-OP (Burr Brown OP 2134) asymmetriert und über Folien-Koppelkondensatoren zu teflonisolierten Buchsen geleitet, wo es mit extrem niedrigem Ausgangswiderstand bereitsteht.

Nicht nur die Frontplatte, sondern auch das Vertrauen erweckende Relaisclickern, das beim Drehen des Input-Wählers erfolgt, weisen den hohen Anspruch des Creek-Amps aus. „Takamisawa“: Der Highender findet bei näherer Betrachtung der Kontakter prompt die probate Marke heraus – und auch, dass fünf davon der Eingangswahl dienen und zwei bei Schaltknacks-Momenten vorsichtshalber den Tape- und den Vorverstärkerausgang muten. Dann wandert ein respekt- ➤



CREEK EVO CDP

750 Euro

CREEK EVO IA

750 Euro

voller Blick zu den vier auch im Herstellerland China nicht ganz billigen, umfänglichen weißen Folien-Wickelkondensatoren, die Creek wegen ihrer Verzerungsarmut für die gleichspan-

EVO-AMP: MEHR AUFWAND, WENIGER TRICKS

nungsfreie Signalübergabe von einer Eingangsstufe zur nächsten hernimmt.

Der HiFi-Fan akzeptiert umso eher, dass statt eines Kratzpotis nun ein mit halben Dezibel-Schrittchen vor oder zurück trippelndes IC (Burr-Brown PGA 2311) als Lautstärkестeller fungiert. Ein weiteres Novum: Michel Creek verzichtete beim Evo-Amp erstmals auf die für ihn typische, recht aufwendige „quasikomplementäre“ Schaltung, die den klirrmindernden Vorteil mitbrachte,

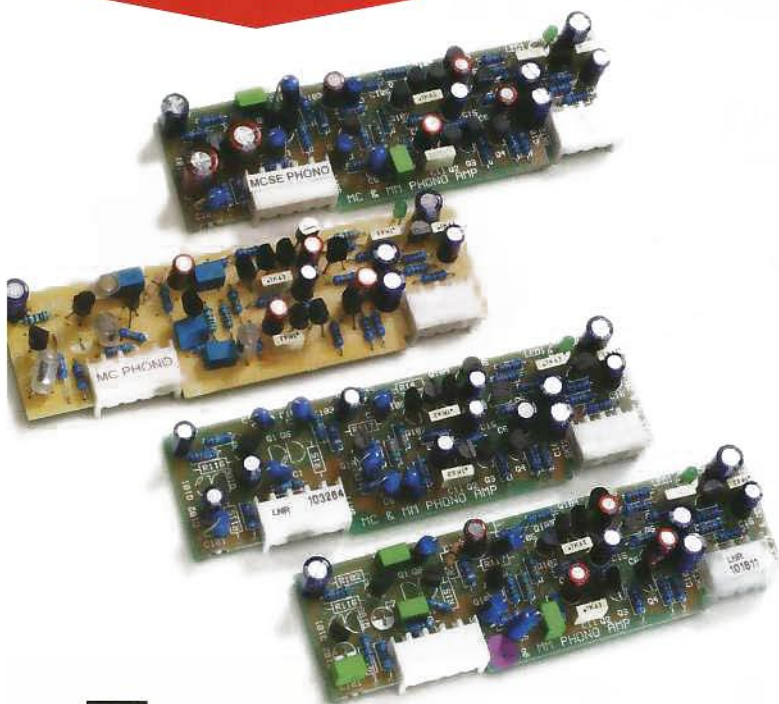
dass im Ausgang identische Transistoren im Gegentakt zuckeln durften.

Diesmal begnügte sich Creek mit den gängigen Plus- und Minus-Push-Pull-Halb-leiterspezialisten und mit einer konventionellen Anordnung, die der Techniker als Verbund eines Differenz-Spannungsverstärkers mit stromvermehrenden Emitterfolgern kennt.

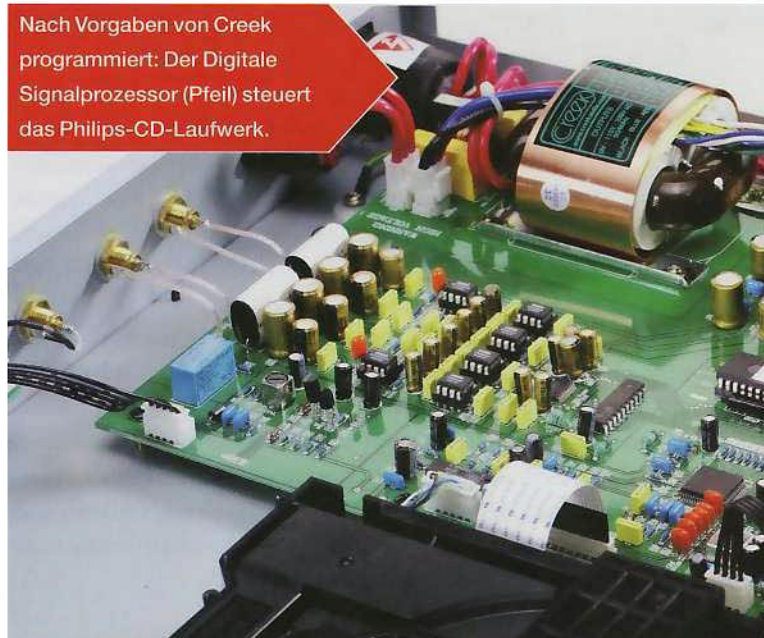
Ein Rückschritt? Wohl kaum, denn zum Ausgleich hält der Evo ein für 750-Euro-Amps geradezu galaktisches Netzteil mit einem 250-Watt-Trafo und separaten Elko-Stromspeicher-Quartetts (insgesamt acht Elkos à 4700 Mikrofarad Kapazität) für den rechten und linken Kanal bereit.

LP-Fans finden im Evo IA wie eh und je den Einsteckplatz für aufwendig mit Einzeltransistoren realisierte Phono-platinen vor, wobei Creek für Moving-Magnet- und für Mo-

Phono-Fans werden sich statt der Normal-Platinen (MM 80, MC 95 Euro) für die besseren SE-Varianten (125 Euro) entscheiden.



Nach Vorgaben von Creek programmiert: Der Digitale Signalprozessor (Pfeil) steuert das Philips-CD-Laufwerk.



Feister Trafo, viele Elkos, tüchtige Stabikreise an Extrakühlkörpern: Beim Creek-Amp brennt in puncto Stromversorgung nichts an.



ving-Coil-Pickups jeweils eine Normal- und eine SE-Luxusversion offeriert.

Beim Hörtest beeindruckte aber zuerst der Evo CDP. Mit sehr dynamischem, druckvollem Klang fegte er sogleich alle gleichteuren CD-Spieler vom Platz. So nahmen die Tester den bewährten und teureren Vor-

gänger CD 50 Mk II (1/04), um den neuen Heißsporn in die Grenzen zu weisen. Was aber nicht gelang. Denn der Evo CDP klang keinen Deut schlechter als der CD 50 Mk II, sondern allenfalls anders. So vermittelte letzterer kleine Besetzungen wie etwa bei Jack Johnsons „Never Now“ („In



Between Days“, Universal) minimal stimmungsvoller, weil er im Hochton etwas duftiger zu Werke ging, während der Evo CDP in komplexeren Passagen wie bei Joshua Rifkins Interpretation von Bachs Arie „Alles, was von Gott geboren“ („6 Favourite Cantatas“, Decca) mehr die Übersicht bewahrte und die

Solostimmen befreier jublieren ließ, wodurch das Patt gefestigt war und der neue Evo CDP sich mit einem *stereoplay Highlight* schmücken darf.

Ähnlich waren die Unterschiede zwischen dem Evo IA und seinem Vorgänger A 50i.

MEHR KLANG FÜR WENIGER GELD: CREEK EVO

Nur war hier der Zuwachs an Bassdruck und Direktheit noch größer, sodass die etwas feineren Töne der Geige bei Final Fantasys „This Is The Dream Of Win & Regine“ („Has A Good Home“, Tomlab) über den A 50i schnell vergessen waren.

Der EVO IA vermittelte die druckvolle Melodie des bundlosen Basses bei Soul Coghings „Chicago Is Not Chicago“ („Ruby Vroom“, Warner) körperhafter, ließ die Basstrommel kraftvoller pochen und positionierte in lauten Stellen die Instrumente genauer im Raum, sodass ihm die Tester begeistert einen Klangpunkt mehr gaben.

Dass der Phonoeingang, vor allem mit den SE-Platinen, nochmals deutlich besser und dynamischer klingt, kannten die Tester schon vom A 50 i, da Creek dort die gleichen Platinen verwendet. So erhielt der Evo IA nun ebenfalls ein *stereoplay Highlight*, weil er sowohl bei CD-Kost als auch bei Vinylplatten mit seinem druckvollen und mitreißend lebendigen Klang Maßstäbe setzt.

Fast überflüssig zu erwähnen, dass die beiden Creeks als Kombination hervorragend harmonieren. *stereoplay* kennt in dieser Preisklasse nichts Besseres.

**stereoplay
Highlight**

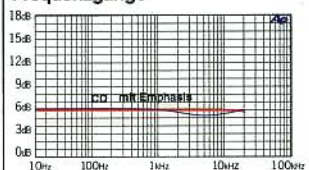


Creek Evo CDP 750 EUR (Herstellerangabe)

Vertrieb: input audio, Gettorf
Telefon: 04346/600601
www.creek.co.uk, www.inputaudio.de
Auslandsvertretungen siehe Internet
Maße: B: 43,0 x H: 80,0 x T: 34,0 cm
Gewicht: 6,0 kg

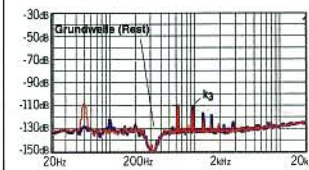
Messwerte

Frequenzgänge



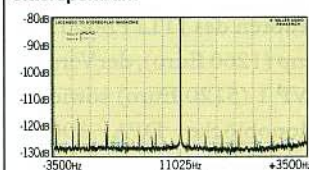
Sehr ausgewogen

Klirrspektrum



Sehr geringe Verzerrungen mit gutmütigem Spektrum

Jitterspektrum

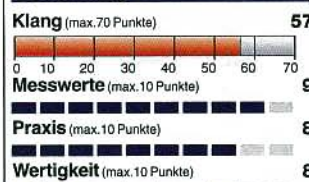


Hervorragend geringer Jitter (151 ps)

Fehlerkorrekturvermögen

Infospurfehler: bis 1,1 mm
Oberflächenfehler: bis 2,6 mm

Bewertung



Der druckvolle, dynamische Evo CDP ist ein Geniestreich: in Teilbereichen nicht nur besser als sein Vorgänger CD 50, sondern auch günstiger. Dafür gibt es ein *stereoplay Highlight*.

stereoplay Testurteil

Klang
Absolute Spitzenklasse 57 Punkte
Gesamturteil:
sehr gut 82 Punkte
Preis/Leistung überragend

**stereoplay
Highlight**

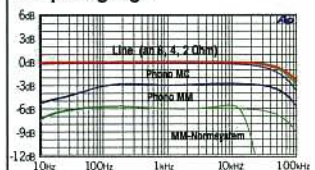


Creek Evo IA 750 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: input audio, Gettorf
Telefon: 04346/600601
www.creek.co.uk, www.inputaudio.de
Auslandsvertretungen siehe Internet
Maße: B: 43,0 x H: 80,0 x T: 41,0 cm
Gewicht: 8,6 kg

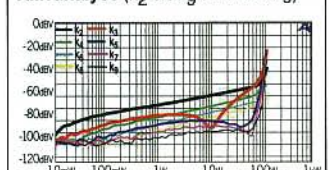
Messwerte

Frequenzgänge

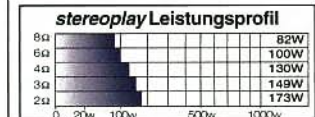


Minimaler Bassabfall bei Phono MC, sonst sehr ausgewogen

Klirranalyse (k₂ bis k₉ vs. Leistung)



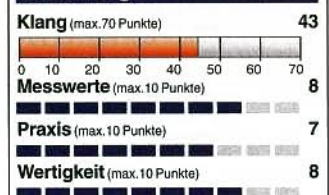
Geradzählige Harmonische dominieren und steigen schön gleichmäßig an



Gutes Musik Leistungsniveau bis 173 Watt an 2 Ohm, auch an niedrigen und komplexen Impedanzen nicht limitiert.

Sinusleistung k=1% 8/4 Ω 72/110 W
Rauschabstand Line 95 dB
Verbrauch Standby/Betrieb -/14 W

Bewertung



Creek hat es mit dem Evo IA geschafft, den sensationellen Klang des Vorgängers A 50i zu toppen, dabei sogar die Verarbeitung zu verbessern und den Preis trotz dem nicht anzuheben. Da kann das Urteil nur *stereoplay Highlight* heißen.

stereoplay Testurteil

Klang
Spitzenklasse 43 Punkte
Gesamturteil:
gut 66 Punkte
Preis/Leistung überragend